Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

280 (2.12.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483819

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 280. Freitag den 2. Dezember 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 30. Nov. Aus Wien wird der Voss. Ztg. gemeldet: Zu der Antwort des Grafen Thun auf die Anfrage der Rechten über die preußischen Ausweisungen schreibt die N. Fr. Pr.: „Die Antwort schlägt gegenüber der preußischen Regierung einen Ton an, der zwischen Staaten, die in normalen völkerrechtlichen Beziehungen zu einander stehen, nicht gewöhnt ist, zwischen Staaten aber, die in einem engeren Bündnißverhältniß zu einander sich befinden, nur dann verständlich ist, wenn die Absicht besteht, entweder auf das Ende dieses Bündnißverhältnisses vorzubereiten, oder der Abneigung gegen dessen Fortbestand Ausdruck zu geben. Darüber täusche man sich nicht, daß, wenn zwei Staaten einmal gegeneinander von Verletzungen des Völkerrechts und von Retorsionen zu sprechen anfangen, das Bündniß zwischen ihnen die längste Zeit bestanden hat.“ Die Ostdeutsche Rundschau nennt die Antwort des Grafen Thun „eine schwere Verletzung des Bündnißvertrages zwischen Oesterreich und Deutschland. Für die angedrohten Repressalien liegt auch nicht der Schein einer unrechtmäßigen Handlungsweise zur Begründung vor.“

Wie aus Danzig telegraphirt wird, ist dort der Landesdirektor von Westpreußen, Landeshauptmann von Jaeckel, bei einem Festmahle in seiner Wohnung plötzlich an einem Herzschlage gestorben. Er stürzte todt zusammen, gerade als er sich zu einem Toast erhob.

In der deutschen Marine ist eine neue Chargenbezeichnung eingeführt. An Stelle der vor einem Jahre geschaffenen Bezeichnung „Korvettenkapitän mit Oberstlieutenantsrang“ tritt jetzt die Bezeichnung „Fregattenkapitän“.

Der Einzug des Kaisers in Berlin wird am morgigen Donnerstag mittags 1 Uhr von Schloß Bellevue aus in feierlicher Weise erfolgen. Von dort bis zum Brandenburger Thor und die Linden entlang bis zum Königsschlosse wird die gesammte Berliner, Charlottenburger und Potsdamer Garnison Spalier bilden. Der Kaiser wird von Schloß Bellevue nach dem Schlosse reiten. Mit Ausnahme des Gouverneurs von Berlin und des kommandirenden Generals des Gardekorps, die mit je einem Offizier ihres Stabes den Kaiser am Brandenburger Thor erwarten werden, ist alles zu Fuß. Die Truppen werden im Paradeanzug erscheinen. Am Schlosse wird Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie, Standarteneskadron und derjenigen Truppen stattfinden, die in dieser Richtung nach ihren Kasernen abzumarschiren haben. Nachdem die Nachricht, daß ein offizieller Empfang geplant sei, in das Berliner Rathhaus gelangt war, berief Bürgermeister Kirschner sofort das Magistratskollegium zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, dem Kaiser — voraussichtlich am Brandenburger Thor — durch eine Abordnung der städtischen Behörden den Willkommensgruß der Stadt Berlin darbringen zu lassen. Die städtische Deputation wird aus 10 Herren bestehen. Es wird die Vermuthung geäußert, daß der Kaiser dem Bürgermeister Kirschner die Bestätigung als Oberbürgermeister bei dieser Gelgenheit persönlich mittheilen werde.

Großbritannien. London, 29. Novbr. Lord Kitchener hat öffentlich zu einer Subskription aufgefordert, durch welche ein Fonds von 100 000 Pfund Sterling zur Begründung eines „Gordon Memorial College“ in Khartum beschafft werden soll. Die Königin hat sich bereit erklärt, das Protektorat zu übernehmen, der Prinz von Wales wird zweiter Protektor. Salisbury hat Lord Kitchener seiner Unterstützung versichert.

Kreta. Aus Athen schreibt man der W. Z.: „Die endliche Bestallung des Prinzen Georg zum Gouverneur in Kreta — oder wie es offiziell heißt, zum Kommissarius der Mächte — ist hier mit begreiflicher Begeisterung aufgenommen worden. Griechenland hat nun dennoch seinen Willen und man gedenkt mit bitteren Gefühlen der Todten, die den Versuch, Kreta zu befreien, mit dem Tode bezahlt haben. Wenn dabei jetzt, nachdem die Ernennung des Prinzen Thatsache ist, des Zaren mit größerem Danke gedacht wird, als anderer, so ist das begreiflich, denn ohne die entschiedene Sprache des russischen Botschafters in Konstantinopel wäre die Angelegenheit noch nicht erledigt. Die andern Mächte haben dem Sultan eine Note nach der andern gesandt, und dieser hat sie nicht beachtet. Dem Orientalen gegenüber ist mit solchen Mitteln gar nichts zu erreichen. Offene Gewalt ist das Einzige. Er ergiebt sich dann schnell in sein Schicksal und tröstet sich mit dem Kismet. Die Ernennung wurde erst dem König, darauf dem Prinzen in besonderer Audienz mitgetheilt. Daß dies so geschah, faßt man hier so auf, als wenn der Prinz gewissermaßen als Vertreter des Königs nach Kreta ginge. Die Meinung der Mächte ist das offenbar nicht, doch das Volk legt sich die Sache so zurecht. Daß auch die Kretenser dieser Meinung sind, beweisen die zahllosen Glückwunschtelegramme, die an den König wie den Prinzen gerichtet sind. Aus allen Theilen Kretas sind solche Botschaften eingetroffen. Die Bischöfe, sämmtliche Städte, die Abgeordneten, Hunderte von Privaten haben telegraphirt und auch von anderen Inseln sind viele Glückwünsche gekommen. Daß auch die Muhamedaner der Insel nicht zurückgeblieben sind, nimmt man als ein günstiges Zeichen an. Das läßt voraussehen, daß der Prinz gut aufgenommen sein und keine besonderen Schwierigkeiten haben wird.

Amerika. Eine Washingtoner Times-Depesche meldet der Voss. Ztg: Der deutsche Geschäftsträger von Sternberg besuchte auf die Weisung des Auswärtigen Amts am Montag den Staatssekretär, um die vorher ertheilten Freundschaftsversicherungen der Regierung trotz gegentheiliger sensationeller Zeitungsberichte zu erneuern. Er erklärte, seine Regierung sei an der Neuordnung der Kontrole über die Philippinen nicht sonderlich interessirt und mit dem Ergebniß der Pariser Konferenz zufrieden. Trotzdem werden neue Nachrichten verbreitet, die darauf berechnet zu sein scheinen, Zwietracht zwischen Deutschland und Amerika anzustiften. Dahin gehört auch wohl die Nachricht, in Washingtoner Verwaltungskreisen glaube man, daß Deutschland die Carolineninseln mit Ausnahme derjenigen erwerben wolle, die Amerika für eine Kabelstation brauche.

Südamerika. Guatemala, 30. Novbr. Der General Regelado, der sich zum Diktator in San Salvador aufgeworfen hat, verlangt unter Kriegsandrohung von den Staaten Honduras und Nicaragua, als Präsident

---

Werden und Vergehen.

Roman aus Deutschlands jüngster Vergangenheit von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Weinend verhüllte Magda ihr Antlitz in die Hände. Leiser klangen die ernsten Töne, es ruhte wie eine weihevolle Stimmung über dem Städtchen, über der ganzen Natur.

Leicht legte Willy seine Linke auf die Schulter Magdas.

„Magda,“ flüsterte er, „blicke um Dich! Sieh, wie schön, wie herrlich die Natur. Sieh die strahlende Sonne, den hohen blauen Himmel! Und dann sieh in Dein eigenes Herz und höre auf seine leise Sprache! Du hast einst zu mir gesprochen, als wir im herbstlichen Walde standen und das Leben in der Natur erstarb: alles Sterben, alles Vergehen ist nur scheinbar! Im Herbst vertraut der Landmann dem scheinbar todten Felde die Saat, die bald emporschießen wird. Der Wind streut den Samen der Blumen, Gräser und Büsche über die Erde, der Samen ruht unter dichter Schneedecke, aber im warmen Sonnenschein des Lenzes wird er zu neuem, schönem Leben erwachen . . . und wie in der Natur, so herrscht in der Welt, in der Menschheit, in unserem eigenen Herzen ein ewiges Werden und Vergehen.

Magda, gedenke dieser Deiner eigenen Worte! Auch dort drüben am Waldeshang senken sie jetzt Samen in die kühle Erde, aber aus diesem Samen, aus den Gräbern unserer Lieben wird ein herrliches Leben unseres deutschen Vaterlandes entsprießen . . . es ist das Werden und Vergehen ein ewiges Gesetz des Weltenlenkers, dem wir machtlos gegenüberstehen, dem wir geduldig unser Haupt beugen müssen . . .“

Er schwieg.

Die letzten Accorde der Musik waren verklungen. Da drang ein scharfer Ton vom Walde herüber. Willy kannte ihn. Die Truppen präsentirten, die Särge wurden in die Gräber gesenkt. Und jetzt wieder der scharfe, klirrende Ton und dann — eine scharfe, rasselnde, knatternde Salve — und nochmals eine, und zum drittenmal eine, daß das Echo des Waldes erwachte und donnernd den letzten Gruß für die gefallenen Kameraden weitertrug.

Magda schrak empor. Dann lauschte sie dem verhallenden Donner der Gewehre mit gesenktem Haupt und gefalteten Händen.

„Die Saat war gut,“ flüsterten ihre zitternden Lippen, „mag die Ernte zum Heile Deutschlands, zum Heil für uns alle reifen.“ — —

10.

Mit weichen, schneeigen Armen hielt der Winter Schloß Kalenberg umfangen. Die Bäume des Parkes und des Waldes schienen sich in kostbaren Pelz gekleidet zu haben, der in der Sonne schimmerte wie Silber. Der Fluß drunten im Thal hüllte sich in blitzende Panzer, und die Häuser, Schloß und Hütte, hatten weiße Pelzkappen über die Ohren gezogen. Die junge Saat der Felder schimmerte unter dem dichten Schnee dem neuen Lenz entgegen, aber auch die Wunden, welche die Sichel des Schnitters und der giftige Schwaden des Kupferbergwerks der Erde geschlagen, wurden von der mitleidigen, weichen Hand des Winters bedeckt.

Baron von Kalenberg saß in seinem Arbeitszimmer und las zum dritten- oder viertenmal den Brief, den sein Sohn aus Versailles geschrieben hatte.

„Am Tage der Kaiserkrönung, meine theuren Eltern,“ so schrieb Willy, „ward ich zum Offizier ernannt, nachdem ich schon vorher mit dem eisernen Kreuz dekorirt worden war. Ich hatte das Glück, der Kaiserproklamation beiwohnen zu dürfen. Von jedem Regiment war eine Abordnung nach Versailles gesandt, und da es mir in einem Gefecht gelungen war, eine feindliche Fahne zu erobern, so wurde ich nach Versailles geschickt, um die Trophäe am Fuße des neuen Kaiserthrones niederzulegen. Niemals in meinem Leben werde ich den Sturm der Begeisterung vergessen, der die Menge durchbrauste, als Kaiser Wilhelms ehrwürdige Gestalt unter dem Kaiserbaldachin erschien. Fürchte nicht, mein Vater, daß ich die Vergangenheit vergessen habe, aber die Gegenwart, die neue Zeit ist so herrlich, so schön, daß die Vergangenheit vor ihr erblaßt, wie die sternenschöne, monderhellte Nacht vor dem strahlenden, sonnigen, jungen Tag.“

Der alte Freiherr ließ den Brief sinken und nickte mehreremale stumm lächelnd mit dem greisen Haupte. Seine Gattin, welche hinter ihm gestanden, die Arme auf die Lehne seines Sessels gelegt, beugte sich über ihn und fragte leise: „Zürnst Du Willy wegen dieser edlen Begeisterung?“

„Nein, Edith,“ entgegnete der alte Herr. „Er hat seine Pflicht gethan als Hannovers Sohn, er hat seine Pflicht als Deutscher gethan — wie sollte ich ihm zürnen?“

„Und willst Du Willy in diesem Sinne antworten?“

„Gewiß, Edith. Er weiß ja schon, daß ich seinen Schritt, als einfacher Reitersmann mit in den Kampf zu ziehen, gebilligt habe. Das war die rechte Probe für seine Kraft und für seine Gesinnung! Er hat die Probe bestanden, er darf mit frohem Herzen der neuen Zeit entgegensehen.“

„Ich danke Dir für Deine Worte, lieber Mann.“

„Könnte ein jeder,“ fuhr der Greis fort, „der neuen Zeit mit solch freiem Blick entgegensehen, dann würde ich mein Haupt ruhiger auf das letzte Lager sinken lassen.“

„Du denkst an Ernst?“

„Ja, ich denke an unseren Sohn. Er war zu schwach,

Landesbibliothek Oldenburg

von San Salvador anerkannt zu werden. Verwickelungen sind zu befürchten.

* **Oldenburg,** 30. Nov. J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin trafen in Begleitung Höchstihres Gemahles gestern Nachmittag 5 Uhr 31 Min. von Kiel hier wieder ein und wurden auf dem Bahnhofe von Sr. K. H. dem Großherzog auf das herzlichste begrüßt. Als die hohe Frau dem Großherzoglichen Salonwagen entstieg, gab das zahlreich anwesende Publikum seine Freude über die Wiederkehr der hohen Frau, Höchstderen frisches Aeußere völliges Wohlbefinden verrieth, lebhaft zu erkennen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Kur in Kiel in bester Weise auf das Befinden der Frau Erbgroßherzogin eingewirkt; trotzdem wird Höchstdieselbe in den nächsten Tagen noch gezwungen sein, sich etwas Schonung aufzuerlegen.

Korrespondenzen.

Jever, 1. Dez. Im Jahre 1898 wurden hier 39 Vieh- und Pferdemärkte abgehalten, vier davon sind speziell Pferdemärkte. Der Gesammtauftrieb hat betragen: 750 Pferde, 12874 Stück Hornvieh, 3208 Schafe, 7350 Schweine. Nachdem in den Jahren 1896 und 1897 wegen der Maul- und Klauenseuche der Auftrieb an Hornvieh sich gegen früher um Zweidrittel verringert hatte (dasselbe Verhältniß zeigte sich natürlich bei Schafen und Schweinen), hat in diesem Jahre der Marktverkehr einen neuen Aufschwung genommen. Folgende Uebersicht über den Verkehr in den letzten vier Jahren dürfte von Interesse sein. Es wurden aufgetrieben:

	1895	1896	1897	1898
Pferde	621	1014	764	750
Hornvieh	15016	5802	5016	12874
Schafe	4821	1861	2423	3208
Schweine	9900	3512	3710	7350

Daß in diesem Jahre die Zahl des zugeführten Hornviehs um 2100 gegen 1895 zurücksteht, wird darin seine Ursache haben, daß der Handel fast von Anfang an sehr lebhaft war, so daß im Gegensatze zu frühern Jahren keine großen unverkauften Bestände wiederholt zum Markte gebracht werden brauchten. Außerdem hat ungünstig eingewirkt die Erschwerung des Verkehrs mit Ostfriesland, die seit dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche im Amte Delmenhorst zu Beginn der Herbstmärkte eingetreten ist. Im übrigen hat in diesem Jahre auch der Handel mit Schafen und Schweinen nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Hauptpferdemärkte waren ebenfalls befriedigend. Der erste Pferdemarkt des nächsten Jahres ist für Donnerstag den 5. Januar verzeichnet.

* **Jever,** 1. Dez. (Weihnachtssendungen betr.) Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Zigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut 2c. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C, W, SO usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden; die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist thunlichst zu vermeiden.

—* **Wittwen-, Waisen- und Leibrenten-Kasse.** In Gemäßheit des Art. 18 § 2 des Gesetzes vom 15. Juni 1861 betr. die Reorganisation der Wittwen-, Waisen- und Leibrentenkasse wird bekannt gemacht, daß die den pflichtigen Interessenten der Beamten-Wittwen-Kasse zustehende Rabatterhöhung für den 1. Januar und 1. Juli 1899 auf 3 Prozent festgesetzt ist. Zugleich werden die betreffenden Interessenten benachrichtigt, daß die für das Jahr 1899 bewilligte Dividende beträgt: 1. für die pflichtigen Interessenten der Beamten-Wittwen-Kasse 41 pCt., 2. für die Versicherer der Waisenkasse 50 pCt. Die Abschlüsse der allgemeinen Wittwenkasse und der Leibrentenkasse haben eine Dividende nicht ergeben. Die Rabatterhöhung sowie die aus der Beamten-Wittwenkasse und der Waisenkasse zu zahlende Dividende werden den auf Kontributionsfuß versicherten Interessenten, soweit diese die Beiträge aus eigenen Mitteln zu bestreiten haben, in den halbjährlich, im Dezember 1898 und im Juni 1899 zu zahlenden Beiträgen derselben gekürzt, den auf Kapitalfuß eingetretenen Interessenten aber gutgeschrieben. Diejenigen Interessenten, welche ihren Beitrag direkt einzuzahlen haben, werden über die Höhe des in den drei letzten Wochen des Dezember dieses und des Juni nächsten Jahres in gleicher Höhe einzuzahlenden Beitrags besonders benachrichtigt.

* **Oldenburg,** 30. Novbr. Die Großherzogliche Eisenbahn-Direktion macht bekannt, daß die im oldenburgischen Binnenverkehr für die Ausgabe von Monatskarten bestehende Bestimmung, nach welcher vor Aushändigung der Karte eine Kaution von 10 Mk. zu hinterlegen ist, vom 1. Januar n. J. ab aufgehoben wird. Die hierdurch im Personentarif vom 1. Mai 1898 eintretenden Aenderungen in den zusätzlichen Bestimmungen zur Verkehrsordnung sind gemäß der Vorschriften unter I 2 genehmigt worden. — Ruselers Stedinger gelangen morgen Abend zum ersten Mal an einer auswärtigen Bühne zur Aufführung, und zwar im Berliner Belleallianceheater. Herr Ruseler wird sich zur Première seines Dramas nach Berlin begeben. — Herr Dr. Emil Deye, ein geborener Jeverauer, der z. Z. als Hauptlehrer an der Realschule in Marnheim (Rheinpfalz) thätig ist, hat soeben ein fünfaktiges Drama „Adolf von Nassau" im Verlag von E. Thieme in Kaiserslautern erscheinen lassen. (O. N.)

* **Elisabethfehn,** 28. Nov. Die Vorbereitungen zu unserem immer dringender nothwendig werdenden Kirchbau beschränken sich vorläufig noch auf das Ansammeln der nothwendigen Geldmittel. In den letzten beiden Jahren hat der Kirchenbaufonds sich wesentlich vermehrt, so daß jetzt etwa 17 000 Mk. zur Verfügung stehen. In der Hauptsache ist es der Gustav Adolf-Verein mit seinen verschiedenen Zweigvereinen in unserm Lande, der uns seine freundliche und fruchtbare Unterstützung zu theil werden läßt. Mit besonderem Dank und besonderer Freude haben wir in diesen Tagen eine Geldsendung der Gemeinde Stollhamm im Betrage von 150 Mk. in Empfang genommen und zum Baufonds gelegt. Wir haben diese Summe einem Beschluß des Kirchenraths und -Ausschusses bei Aufstellung des diesjährigen Voranschlags zu verdanken. Wenn unter den vielen reichen Gemeinden unseres Landes sich noch mehrere finden möchten, die den von der Gemeinde Stollhamm betretenen Weg gleichfalls freundlich einschlagen wollten, so dürften wir der Erfüllung unserer Hoffnung, im nächsten Jahre mit dem Kirchbau einen ersten Anfang machen zu können, um ein großes Stück näher gekommen sein. Das wäre uns eine große Freude. (G.-A.)

* **Brake,** 30. Nov. Der Unterricht in der Braker Volksschule ist am Montag wegen der herrschenden Masern ebenfalls bis auf Weiteres ausgesetzt worden. Wegen der Vorschrift, daß nicht nur die Geschwister, sondern auch die schulpflichtigen Hausgenossen von kranken Schülern der Schule fern bleiben müssen, hätte in einer Klasse die volle Hälfte, in anderen Klassen ein großer Theil der Schüler fehlen müssen, so daß man es vorgezogen hat, die Schule ganz zu schließen. Die Masern treten so stark auf, wie es bisher kaum beobachtet worden ist. Die ersten Fälle zeigten sich bereits im September, blieben aber ganz vereinzelt, bis sie jetzt vor etwa 14 Tagen zunächst in Harrien stark um sich griffen. Von Harrien aus hat sich die Krankheit dann allmählich über die ganze Stadt verbreitet. Die Klippkanner Schule wird nächstens wohl das Schicksal der übrigen theilen; die dortige Schuljugend mag schon jetzt mit Ungeduld darauf warten. Auffälliger Weise sind es nur die Volksschulen, die schließen müssen; von den Schülern der Bürgerschule sind bis jetzt nur einzelne krank. (W.-B.)

* **Delmenhorst,** 28. Nov. Die freiwillige Feuerwehr des Delmenhorster Turnvereins wird hier eine aus fünf Mann bestehende Sanitätsabtheilung einrichten, die zunächst bei Verletzungen in Brandfällen, aber auch zu jeder Zeit in Unglücksfällen ihren Mitbürgern helfend zur Seite stehen will. Als Leiter ist ein früherer Lazarethgehülfe ausersehen, ein Arzt hat sich gern bereit erklärt, unentgeltlich die Mannschaft für ihre demnächstige Thätigkeit in einer Anzahl von Unterrichtsstunden auszubilden.

* **Wilhelmshaven,** 30. Nov. Das Kanonenboot Iltis wird am 1. Dezember in Dienst gestellt. Mit dem Bau des Schiffes wurde am 27. November im verflossenen Jahre begonnen und am 4. August d. J. wurde es in Danzig auf der Schichauwerft vom Stapel gelassen. Oberwerftdirektor Kapitän z. S. von Wietersheim taufte das Schiff auf den Namen Iltis. Am 16. d. M. traf das Schiff in Kiel ein. Das Kanonenboot ist fast doppelt so groß als sein untergegangenes Schwesterschiff, nämlich 894 Tons gegen 480 Tons.

* **Aurich,** 29. Novbr. Eine Extraausgabe des Amtsblatts enthält nähere Bestimmungen betr. die Hengstköhrung. Zuerst sind die älteren, bereits früher vorgestellten Hengste und danach ein Theil der bisher noch nicht vorgestellten jüngeren Hengste am ersten Köhrungstage, Dienstag den 7. Februar 1899, vorzuführen, und wird mit der Köhrung der jüngeren Hengste Mittwoch den 8. Februar 1899 und Donnerstag den 9. Februar 1899, erforderlichenfalls auch Freitag den 10. Februar 1899, fortgefahren.

* **Emden,** 30. Nov. Ein zehn Jahre alter Prozeß der hiesigen reformirten Kirchengemeinde gegen die Stadt hat heute bei dem Reichsgericht seinen Abschluß gefunden. Von alters her leistete die Stadt der gedachten Kirchengemeinde alljährlich einen Zuschuß von etwa 5000 Mk. zu den Predigergehältern, weigerte sich 1888 aber, diesen Zuschuß weiterhin zu zahlen. Die Kirchengemeinde wurde daraufhin klagbar und erreichte sowohl beim Auricher Landgericht als auch beim Oberlandesgericht in Celle ein günstiges Urtheil. Das Reichsgericht wies aber die Sache an das Oberlandesgericht zurück, und dieses entschied nunmehr zu gunsten der Stadt. Die Kirchengemeinde hat also den hier und in ganz Ostfriesland mit Spannung verfolgten Prozeß endgültig verloren. Sie verfügt aber über ein Vermögen von über 600 000 Mk. und wird den Verlust daher leicht überwinden. Kirchensteuer erhebt sie z. B. gar nicht, trotz der sehr reichlich bemessenen Anzahl (6) ihrer Prediger.

* **Bremen,** 29. Nov. Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat dem Führer des Norddeutschen Lloyddampfers Aller, Kapitän Nierich, welcher, wie erinnerlich, im Januar d. J. unter äußerst schwierigen Umständen die schiffbrüchige Mannschaft des englischen Dampfers Dago im Atlantischen Ozean rettete, den Emile Robin-Preis von 400 Mk. für seine brave That zuerkannt.

* **Bremerhaven,** 27. Novbr. Zur Anlage eines öffentlichen Spielplatzes überlassen die Staatsbehörden der Stadtverwaltung einen Platz von angemessener Größe gegen mäßige Pacht. Der Platz befindet sich in unmittelbarer Nähe der Gasanstalt. Mit der Anlage des Spielplatzes wird einem längst schmerzlich entbehrten Bedürfnisse abgeholfen.

Vermischtes.

* **Friedrichsruh,** 27. Nov. Im Schlosse ist ein prachtvoller Kranz aus echter Goldbronce für den Sarg des verstorbenen Fürsten Bismarck aus Florenz eingetroffen. Der Kranz, ein Meisterwerk der Kunst, wurde von den im ehemaligen Großherzogthum Toscana ansässigen Deutschen gewidmet. Auf dem Kranze befindet sich das Wappen des Hauses Bismarck: In trinitate robur. Die Widmungsinschrift lautet: Dem Fürsten Bismarck die Deutschen von Toscana.

* **Hamburg,** 30. Novbr. Nach einem der Hamb. Börsenhalle aus Deutsch-Südwestafrika zugegangenen Telegramm sind im südlichen Theile von Groß-Namaland Diamanten gefunden worden.

* **Hannover,** 30. Nov. Sicherem Vernehmen nach wurden im Laufe des heutigen Vormittags in Hannover und Linden sechs anarchistischer Umtriebe verdächtige Personen verhaftet, die zum Theil aus Italien, zum Theil aus Berlin und Hamburg nach hier gekommen sind. Sie sollen sämmtlich den Behörden als Anarchisten bekannt und nach den hier vorhandenen Photographien als solche ermittelt sein. Ueber den Zweck ihres Hierseins kann man vorläufig nur Vermuthungen hegen. (H. C.)

* **Flensburg,** 27. Novbr. Der Hof Süderhof bei Leck (Besitzer Diedrichsen) ist durch Großfeuer eingeäschert worden. Ueber 50 Stück Vieh sowie 7 Pferde sind in den Flammen umgekommen.

* **Itzehoe,** 30. Novbr. Im Dorfe Lägerdorf bei Itzehoe wurde der Schlachter Paul Haase durch einen Kameraden ermordet. Der Thäter wurde bald nach der That verhaftet.

* **Münster,** 30. Nov. Die Invaliditätsversicherungsanstalt Westfalen bewilligte in ihrer Ausschußsitzung eine Million Mark zur Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen.

* **Newyork,** 30. Novbr. Mehrere Dampfer trafen in nordatlantischen Häfen mit Mannschaften oder Theilen solcher von untergegangenen Segelschiffen ein. Mindestens 30 Schooner sind verunglückt. An der Küste von Neu-England sind 86 Schiffe gestrandet, außerdem sind im Hafen von Boston 30 Schiffe ganz oder theilweise wrack geworden, wobei etwa 40 Personen das Leben eingebüßt haben. Am Kap Cod sind mehr als 30 Schiffe gestrandet.

* **Boston,** 29. Nov. Der Dampfer Portland ging am Sonntag Vormittag bei North Truro (Massachusetts), dicht an der Küste unter. Alle an Bord Befindlichen (49 Angehörige der Mannschaft und 65 Passagiere) ertranken.

---

mit in den Kampf zu ziehen, seine Gewinnsucht hat ihm die Kräfte des Körpers geraubt."

„Georg!"

„Seit Wochen sitzt er nun schon in seinem Laboratorium," fuhr der Freiherr finster fort, „ohne sich um uns, um seinen Bruder, um den Krieg, um die ganze Welt zu kümmern. Er will eine Erfindung machen! Ja, eine Erfindung, um seiner Gewinnsucht neue Opfer zu bringen!"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Evangelisches Oberschulkollegium.

Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Ganderkesee mit einem zu 1300 Mark festgestellten Diensteinkommen ist zu besetzen. Die Besetzung geschieht im Einverständniß mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrath, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Anzustellende auch hinsichtlich des Einkommens vom Kirchendienste sich bei der Auseinandersetzung mit Vorgänger und Nachfolger nach den für Volksschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat. Bewerbungen sind bis zum 12. Dezember d. J. einzureichen.

Der Lehrer Härtel zu Ganderkesee ist mit dem 1. Mai 1899 zum Nebenlehrer mit Hauptlehrergehalt an der Schule zu Rastede ernannt.

Oldenburg, 1898 Nov. 26. Dugend.

In der Nacht vom 20./21. November 1898 ist aus der Gastwirthschaft „zum schwarzen Adler" das Banner des Gabelsberger Stenographenklubs Jever von 1898 abhanden gekommen und vermuthlich gestohlen worden.

Ich ersuche um Nachforschung nach dem Thäter und Nachricht zur Akte Nr. 858 98.

Jever, 1898 November 29. Der Amtsanwalt: U. Ramsauer.

Ich ersuche um Mittheilung über den Aufenthaltsort des Dienstknechtes Hinrich Janßen Uphoff aus Schoost. — Nr. 804 98. —

Jever, 1898 November 29. Der Amtsanwalt: U. Ramsauer.

Gemeindesache.

Gemeinde Sillenstede.

Die Pflasterung der Gemeindechaussee von Sillenstede nach Grafschaft soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten werden erbeten bis 10. Dezember d. J. Bedingungen sind vom 3. Dezember an beim Unterzeichneten einzusehen.

Sillenstede, 1898 November 29.

Namens der Baukommission: J. H. Eilks, Gemeindevorsteher.

Schul- und Kirchensache.

Montag den 5. Dezember d. J. vormittags von 10 bis 12 Uhr werde in Bargens Wirthshause zu Accum, Schulbeitrag 74% der Einkommensteuer, Kirchenbeitrag, 11% der Grund- und Gebäudesteuer, heben.

J. E. Schmeden.

Langewerth, 1898 November 29.

Brandversicherung für Gebäude.

Von der Kommission ist eine Anlage von 10 Pf. für 100 Mark Versicherungssumme beschlossen, welche nunmehr zur Hebung ausgeschrieben wird. Die Interessenten der Brandkasse werden daher aufgefordert, die Beiträge binnen 4 Wochen, vom 1. Dezember d. J. an gerechnet, an die betreffenden Distriktsdeputirten zu zahlen. Letztere haben sodann den Betrag ihrer Hebung binnen acht Tagen an den Receptor abzuliefern.

Der Direktor.
F. Tiarks.

Privat-Bekanntmachungen.

Bester

Kleider-Velour,

Mtr. 60 Pfg.

Große Musterauswahl.

A. Mendelsohn.

Käse. Eine Partie ostfriesischen Gewürz-, Kümmel- und weißen Käse empfing **Eilers.**

Schöne Bratbutter, Pfd. 80 Pfg. **Eilers.**

Superior große Ember Vollheringe, 2 Stück 15 Pfg., marinirte Stück 10 Pfg. **Eilers.**

Schöne blaukeimige Kartoffeln empf. **Eilers.**

Empfehle mein reichhaltiges

Weinlager,

sowie **ff. Apotheker-Bittern** (Sturmvogel) à 1,10 Mark mit Glas, ferner **Liköre.**

Hohenkirchen. **Chr. Wieting,** Apotheker.

Der

Anzeiger für Harlingerland

(Kreisblatt für den Kreis Wittmund)

ist im Kreise Wittmund (die Amtsgerichtsbezirke Wittmund und Esens umfassend) das verbreitetste Blatt (Auflage 2400) und deshalb für diesen Kreis als das hervorragendste Insertionsorgan zu bezeichnen. Insertionsgebühr für Ostfriesland und Jeverland 10 Pfg. die Zeile. Der Anzeiger für Harlingerland erscheint wöchentlich 3 mal, Abonnementspreis ¼jährlich 1,50 Mk. — **Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf den Titel „Anzeiger für Harlingerland" zu achten.**

Die Expedition des Anzeigers für Harlingerland in Wittmund und Esens.

W. Freimuth, Gärtner,

Jever, Neuestraße,

empfiehlt blühende Topfpflanzen, Kränze u. Bouketts **billig** und geschmackvoll, ferner halte mich zum Anlegen von Gärten bestens empfohlen.

D. O.

Cigarren, 100 Stück 2 Mk.

J. H. Cassens.

Mäntelhaus.

Mohair. Krimmer.

Wirklich echte

Mohair-Krimmer-Capes,

80 bis 85 lang, anschließend,

Stück 16 bis 20 Mark.

Mohair-Krimmer. Federplüsch mit echt. Glanz.

A. Mendelsohn.

St. Nicolaus-Ausstellung

in Chokoladen- und Marzipan-Sachen.

Wilh. Gerdes.

Neue süße Mandeln. Wilh. Gerdes.

Neue Ringäpfel. Wilh. Gerdes.

Bis Weihnachten.

50 Ctm. breites schweres

½ leinen Gerstenkorn

10 Meter für 3 Mk.

48 50 Ctm. große feine

Wallis Leinen-Taschentücher,

gesäumt und mit farbigem, handgesticktem Monogramm,

Dutzend 5 Mk.

A. Mendelsohn.

Thomasphosphatmehl

unter Kontrole der oldenburger landwirthsch. Versuchsstation liefere ich sehr billig

Wilh. Minssen.

Ia. grobe Weizenkleie und Roggenkleie

kann ich noch sehr preiswerth abgeben.

Wilh. Minssen.

Empfehle heute, Freitag, große schöne **Schellfische,** Pfd. 24 Pfg., und **Schollen.**

Jever, Kamppütte. Dirks.

Zu verkaufen.

6 schöne 4 Wochen alte Ferkel und ein schöner Karn- und Jagdhund.

Warfreihe bei Sillenstede. Gerh. Tiarks.

Joppen und Havelocks

in bisheriger Vorzüglichkeit neu angekommen.

A. Mendelsohn.

Wirksamste Mittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse sind zu haben in der

Apotheke zu Hohenkirchen.

Empfehle zu **St. Nikolaus**

braunes und weisses Christzeug, braune Mucken u. Pfeffernüsse.

Jever. **B. Müller,** Bäcker.

Echt persisches

Insektenpulver

der letzten Ernte, sowie das bekannte und bewährte **Hohenkircher Viehwaschpulver** frischer Mischung, **Satrup-Angeler Viehwaschpulver und Viehwaschessenz** (Rabenmarke) sind stets vorräthig in der

Apotheke zu Hohenkirchen.

Zu vermiethen.

Auf Mai eine Oberwohnung, enthaltend 3 Zimmer, Küche und Bodenraum, an eine kleine ruhige Familie.

Jever, a. d. Schlachte. Friedr. Köster.

Suche wieder 100 fette Schweine im Gewicht von 180 Pfund aufwärts und bitte um Anmeldung.

Jever, bei der Traube 23.

Heinrich Brose.

Zu kaufen gesucht.

Ein noch brauchbares Kabriolett.

Neuender-Altengroden. Ant. Frerichs.

Anzukaufen gesucht.

Einige schwarzbunte Kälber ohne schwarze Beine, 6 bis 8 Monat alt, sowie mehrere 1¼- bis 1½jähr. Bullen von gleicher Farbe.

Jever, Blauestr. D. W. Josephs Söhne.

Kaufe fette Schweine im Gewichte von 200 Pfd. aufwärts zu höchstem Tagespreis. Anmeldungen erbitte.

Jever, Schlachte. Julius Levy.

Habe verschiedene Erdarbeiten mindestfordernd zu vergeben. Annehmer wollen sich Sonntagmorgen 9 Uhr beim Parkhause einfinden.

Moorwarfen. H. Brader.

Zugelaufen.

Ein kleiner weißer Hund mit schwarzen und gelben Flecken. Abzuholen gegen Erstattung der Kosten.

Wichtens. U. Iben.

Empfehle meinen Eber.

Birkshof. D. Dierksen.

Empfehle meinen Herdbuchstier.

Fr.-Vorwerk. Hinr. Janßen.

Einen schönen deckfähigen Eber hat zu verkaufen

d. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu ganz bedeutend heruntergesetzten Preisen verkaufe ich die noch in großer Auswahl vorhandene

Damen-Konfektion,

und zwar

Damen-Jacketts

im Preise von 4, 6, 9, 11 bis 16 Mk.,

Damen-Kragen und Capes

4, 7, 11, 14 bis 25 Mk.,

schwarze und couleurte Abendmäntel

6, 9, 11, 15, 19 bis 23 Mk.

Preise theilweise im Schaufenster.

Carl Möhlmann.

Neuheiten

in

Damen- und Kinder-Schürzen

jeder Art in großer Auswahl.

Jever. Theod. Harms.

Mein neu eingerichtetes, bedeutend vergrößertes

Teppich-Lager

enthält die neuesten Erzeugnisse in **abgepaßten Axminster-Teppichen** in 3 ersten Fabrikaten, bis 5 Mtr. groß, **abgepaßten Brüssel-, Tapestry-, Triumph-** und **Herkules-Teppichen,** bis 5 Mtr. Länge. **Stückwaare und Treppenläufer** in bedeutender Auswahl.

Portièren, abgepaßt und Stückwaare, in 24 neuen Mustern und Ausführungen.

Tischdecken in Gobelin, Plüsch, Tuch und Satin in allen Farben und großartiger Auswahl.

Möbelstoffe in Gobelin, Moquet, Plüsch,

Dekorations- und Leinenplüsche in 4 Farben.

Angorafelle, pro Stück 4,50 Mk. bis 10 Mk. in allen Farben.

Kunstwebereien für Wanddekorationen (Gobelins).

200 Stück Plüsch-Fusskissen

in bester Qualität, Stück 3 Mk.

Schlummer- und Sopha-Kissen,

2 Mk. anfg.

A. Mendelsohn, Jever.

Empfehlen täglich

prima Rind- und Lammfleisch.

Jever, Blauestr. **D. W. Josephs Söhne.**

Herren-Krimmer-Handschuhe,

Handfläche ganz Glace-Leder,

Paar 1,35 Mark.

A. Mendelsohn.

Mäntelhaus.

Abendmäntel. Abendmäntel. Abendmäntel. Abendmäntel.

Großer Gelegenheitsposten in modernen ganzwollenen weichen Stoffmänteln, pro St. **10, 12, 15, 18 Mk.,** weit unter regulärem Werth.

A. Mendelsohn.

Aerztlich empfohlen, keine Reparatur!

Patentamtlich geschützt Nr. 17285 u. 45131.

„Gloria"-Stahldraht-Matratzen

sind die reinlichsten, gesundesten Einsätze in Bettstellen, rosten und stocken nie. Anfertigung in jeder Größe.

Alleinverkauf zu Fabrikpreisen bei

Ed. Reents, Möbellager, Kirchplatz.

Aufträge zu Weihnachten erbitte möglichst bald. **D. O.**

Holzschuhe mit und ohne Lederkissen, Pantinen, Galoschen, Trippen, sowie Schnürholzschuhe für Kinder empf.

Friedr. Siefken.

Frische Citronen empf. Siefken.

K. G. U. V.

Sonntag den 4. Dezember abends 6½ Uhr **Uebung** im Vereinslokale. Die Uebung am Mittwoch fällt aus.

D. V.

Männer-Turnverein Jever.

Freitag den 2. Dez. abends 9 Uhr **Kommers** im Hotel zum Erbgroßherzog. Turner und **Turnfreunde** sind freundlichst eingeladen.

Das Turnen fällt Freitag aus; nächste Uebung Dienstag den 6. Dezember.

Kriegerverein Horumersiel.

Die nächste Versammlung findet Sonntag den 4. Dezember d. J. beim Kameraden Scherf in Förrien statt. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Montag den 5. Dezember: Hebung der Beiträge. Restanten der 12. Hebung werden erinnert.

Toben.

Theaterklub Humor, Jever.

Sonntag den 4. Dezember im Klublokal **Gasthof zum grünen Jäger,**

1. Unterhaltungsabend,

bestehend in

Theater, komischen Vorträgen und Konzert.

Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben im Klublokal, bei Herrn Friseur Blunk und bei sämmtlichen Mitgliedern, an der Kasse 40 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

J. H. Eilers,

Jever, Schlachtstraße,

Färberei, chemische Wäscherei, Dekativ- und Plissé-Anstalt.

Damen- und Herren-Garderoben werden in allen sich eignenden Farben wie neu gefärbt, ferner **Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Portièren usw.** Selbst gesponnenes Wollgarn in allen echten Farben.

Chemische Wäscherei

für **Damen- und Herren-Garderoben.**

Reichhaltig garnirte Ball- und Gesellschaftskleider, sowie Teppiche, Portièren, Pelzsachen, Stickereien usw.

Wäscherei

für Gardinen, echte Spitzen usw.

Um unser Lager zu räumen, verkaufen wir von heute an

sämmtl. Artikel

zu und unter Einkaufspreis.

Johanne Cassens & Catharine Gerdes,

Hohenkirchen.

Ein junges Mädchen sucht zum nächsten Mai eine Stelle in einer Landwirthschaft zur weiteren Ausbildung Näheres in der Exped. d. Bl. Nr. 128.

Empehle mich als

Hausschlachter.

Backhausen b. Fedderwarden. **Reinh. Seeben.**

Für die uns in so reichem Maße aus nah und fern anläßlich unserer silbernen Hochzeit bewiesenen Ehrenbezeugungen sprechen wir hiermit unsern herzlichen Dank aus.

Haltestellen-Aufseher Hinrichs u. Frau.

Sandkrug b. Oldenburg.

Geburts-Anzeige.

Statt jeder besondren Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Sohnes wurden erfreut

C. Wetjen und Frau.

Horumersiel, den 30. November 1898.

Geburts- und Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß uns gestern Morgen 5 Uhr nach sehr schwerer Entbindung ein leider todter Knabe geboren wurde.

Herm. Eilks und Frau.

Silland, den 30. November 1898.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 280. Freitag den 2. Dezember 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Privat-Bekanntmachungen.

Herr Viehhändler H. Gerdes zu Wiarden läßt
Sonnabend den 3. Dezbr. ds. Js.
nachm. 1 Uhr auf.
im Jacobs'schen Gasthofe a. d. Schlachte hies.

10 Stück
gute hochtr. und frischmilche
Kühe,
auch einige zeitmilche
Kühe und Rinder
öffentlich meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Jever. M. U. Minssen.

Im frw. Auftrage verkaufe ich
Sonnabend den 3. Dezember 1898
nachmittags 2½ Uhr
Roonstraße 93 in Wilhelmshaven im Hofe, Eingang Friedrichstraße,
3 große Gewächshäuser (davon ein kupelförmig) auf Abbruch
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Wilhelmshaven, den 29. Nov. 1898.
Reverey, Gerichtsvollzieher.

Frau Wittwe Schäfer zu Husum wünscht ihre zu Husum bei Jever belegene

Ziegelei

mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und ca. 14 ha Bau- und Grünland
zu verkaufen oder zu verpachten.
Die Besitzung ist ca. 500 m von der Chaussee, 2 km vom Bahnhof Jever entfernt. Die Gebäude befinden sich in bestem Zustande.
Die Ziegelei besteht aus einem großen Brandhause mit zwei deutschen Oefen, zwei Trockenhäusern zu 6 Tagewerk. Es ist ein reiches Lehmlager vorhanden.

Jever. Th. Meyer, Receptor.

Die Oberwohnung
in meinem Hause habe auf Mai 1899 zu vermiethen.
Neben d. schwarz. Adler. Sattler **Popken.**

Herr Viehhändler F. Husemann hies. läßt
Sonnabend den 3. Dezember ds. Js.
nachmittags 1 Uhr
in Janßens Gasthofe zur Stadtwaage

20

hochtr. u. frischm.
Kühe,

50–60 Stück
große u. kleine
Schweine
öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen wozu ich Kaufliebhaber einlade.

Jever. M. U. Minssen.

Mein im Dorfe Berdum an der Chaussee belegenes
Wohnhaus mit vielen Gartengründen
wünsche zu verkaufen oder zu verpachten.
Middoge. Frau Meents.

Der Arbeiter Th. Uden zu Kleinwerdum wünscht die von ihm z. Z. bewohnte geräumige Wohnung mit mehreren Gartengründen auf 1 Jahr, zum Antritt auf 1. Mai 1899, zu verafterpachten. Pachtliebhaber wollen sich baldigst an Uden oder mich wenden.
Hohenkirchen. **E. M. Harms**, Rechnstr.

Gesucht.
Auf Mai ein junger Mann, welcher die Arbeiten eines Großknechts übernimmt, gegen gutes Salär bei familiärer Stellung.
Näheres bei Joh. Janßen, Stadtwaage.

Der Landwirth H. G. Pielstick zu Warfreihe wünscht von seinen bei Sillenstede belegenen Ländereien
3 Hämme guten
Weidelandes,
groß 2 Hektar 30 Ar 25 Qum., 2 Hektar 20 Ar 24 Qum. und 1 Hektar 76 Ar 75 Qum., auf ein oder mehrere Jahre zum Beweiden mit Hornvieh zu verheuern, wobei bemerkt wird, daß in jedem Hamm ein Pferd mit geweidet werden darf. Reflektanten wollen sich bei Herrn Pielstick oder bei mir zum Unterhandeln gefl. einfinden.
Sillenstede, 1898 November 30.
Albers, Aukt.

Vom Wüppelser Pfarrlande sind zwei ältere Weiden zu verpachten:
5 Matt 2,39 Hektar beim Dorfe,
7 Matt 3,28 Hektar lange Straße
in 2 Theilen.
Reflektanten wollen sich an Herrn Auktionator Detmers wenden.
Dr. Harms.

Mein zu Wiarder Dreihäuser belegenes Haus mit Gartengrund habe auf Mai zu vermiethen.
Schillig. O. G. Harms.

Empfehle **trockene und nasse**
Rinderdärme
in schöner Waare.
Steinstraße. David Feilmann.

Zu verkaufen.
5 fette Schweine.
Oldorf. M. Gerdes.

Zu verpachten.
Häuslingshaus Olmütz auf Mai 1899 mit oder ohne 4 Matten Weideland.
Uthausen, 1898. U. Behrens.

Gesucht.
Wegen Verheirathung meines Dienstmädchens auf Mai ein anderes vom Lande, welches melken kann. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Jever, Bahnhofsstraße.
Frau H. M. Becker Wwe.

Monats-Uebersicht
der
Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank Filiale Jever
pro 1. Dezember 1898.

ACTIVA.	M.	₰
Kasse-Bestand	56 113	66
Wechsel-Bestand	1 083 518	84
Conto-Corrent-Debitoren	1 076 444	89
Effekten-Bestand	38 033	78
Darlehen gegen Hypothek	247 063	24
Diverse Debitoren	33 022	46
	2 534 196	87

PASSIVA.	M.	₰
Depositen-Bestand	2 394 308	86
Conto-Corrent-Creditoren	78 632	72
Diverse Creditoren	61 255	29
	2 534 196	87

Für die Verbindlichkeiten der Filiale haftet die **Oldenburgische Spar- & Leih-Bank** mit ihrem gesammten Aktien-Kapital von 3 000 000 M und dem Reservefonds von 750 000 M.

Wir vergüten für Einlagen:
bei 6monatlicher Kündigung ½% unter dem jeweiligen Discont der Deutschen Reichsbank, mindestens 2½%, höchstens 4% p. a.,
bei 3monatlicher Kündigung . . . 2½% p. a.,
bei kurzer Kündigung . . . 2% p. a.

Jever, 1898 Dezember 1.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Filiale Jever.
Cornelius. **Geerken.**

Landesbibliothek Oldenburg

Gebrüder Hinrichs,

Wilhelmshaven, Gökerstraße, am Park.

Erstes u. größtes Spezial-Geschäft für fert. Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben am hies. Platze.

Durch kolossale Massen-Einkäufe sind wir in der Lage, unserer werthen Kundschaft in diesem Jahre die **allergrößten Vortheile** bieten zu können.

Zuvorkommende freundliche Bedienung. Feste Preise.

Für Weihnachts-Einkäufe empfehlen wir als unerreicht billig:

Herren-Anzüge aus Buckskin von 9 bis 19 Mk.
Herren-Anzüge aus Cheviot und Kammgarn von 20 bis 33 Mk.
Herren-Winterpaletots, warm gefüttert, von 8 bis 35 Mk.
Herren-Paletots, halbschwer, von 16 bis 32 Mk.
Herren-Hosen, Buckskin und Kammgarn, von 2 bis 10 Mk.
Winter-Loden-Joppen von 4 bis 14,50 Mk.

500 Stück

allerbeste Kinderanzüge von 2 Mk. an.
Knaben-Mäntel und Paletots von 3 Mk. an.
Oel- und Gummimäntel von 7 bis 30 Mk.
Großer Posten Burschen-Anzüge für das Alter von 10 bis 14 Jahren von 4,50 bis 15 Mk.
Große Posten einzelner Jacketts und Westen unter Preis.
Großes Lager in Buckskin und Kammgarn, doppelte Breite, Meter von 1,40 bis 8,50 Mk.
Buckskin-Reste, passend für Weihnachtsgeschenke für Konfirmanden.
Wollene Pferde- und Schlafdecken von 3 Mk. an.
Baumwollene Schlafdecken von 40 Pfg. an.

Posten Flanell- und Barchend-Reste unter Preis.

Posten Knaben-Zwirnhosen Stück 80 Pfg.
Gestreifte wollene Westen 1 bis 5 Mk.
Flanellhemde, blau, braun, grau, von 3,50 bis 5,75 Mk.
Flanell- und Boje-Unterhosen von 3 Mk. an.
Herren-Unterhosen und Jacken, gewebt, von 70 Pfg. an.
Normalhemde und Hosen von 80 Pfg. bis 4,50 Mk.
Bunte Mannshemde von 0,75 bis 1,75 Mk. **Mannskittel** von 1—2 Mk.
Manns-Zwirnhosen von 1,75 Mk. an.
Engl. Leder- und Fünfhamhosen von 2,80 Mk. an.
Posten Herren-Regenschirme von 75 Pfg. an.
Herren-Filzhüte von 1 Mk. an. **Wintermützen** von 35 Pfg. an.
Hosenträger für Kinder 20 Pfg. **Hosenträger für Herren** von 50 Pf. an.
Krimmerhandschuhe mit Leder 1,25 Mk. **Trikothandschuhe** v. 20 Pf. an.
Bunte und weiße Taschentücher von 5 Pf an.
Große Herren-Taschentücher von 15 Pf. an.
Wollene Halstücher und Shawls von 20 Pf. an.
Halbseidene Herren-Halstücher von 50 Pf. an.
Manschettenhemde 2,50, 3, 3,50 Mk. **Vorhemde** 50 und 75 Pfg.
Knaben-Vorhemde 40 Pf. **Kragen, leinen,** 28 bis 40 Pf.
Knaben-Kragen 12 und 20 Pf.
Große Auswahl in Shlipsen u. Krawatten, nur neue Sachen, v. 10 Pf. an.

Sonntag und folgende Sonntage vor Weihnachten ist unser Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.
Bahngeld bis 1,40 Mk. vergüten wir jedem, der seinen Weihnachtsbedarf bei uns deckt.

Gebrüder Hinrichs,

Wilhelmshaven.

Loos-Preis

1

Mark.

Die Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom **8.—14. Dezember d. J.** statt.
Es gelangen im Ganzen zur Verloosung

8000 Gewinne

dabei ein **Hauptgewinn** im Werthe von

50000 Mark.

Die Loose werden auch als

gesetzlich geschützte

Postkarten mit Ansichten

(D. R. G. M. No. 87239)
herausgegeben, und kostet das Stück **1 Mark** — 11 Stück für 10 Mk. — (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.).

Loos-Postkarten und **Loose** sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Hauptgewinn Werth: 50000 Mk.

Aechten **B**randt- **C**affee

Hausfrauen! Verwendet nur Marke **„Pfeil“** als **besten** und **billigsten** Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.
Zu haben bei den Herren:
Wilh. Gerdes, Hinr. Remmers.

Calif. Portwein Fl. 1,20 Mk. **G. Kahlen.**

Schonung der Pferde
Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.
Schutz-Marke.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Gesucht auf Mai nächsten Jahres ein erfahrenes Mädchen für Haus und Küche.
Fedderwarden. Frau Apotheker Boes.

Traurige Thatsache

ist es, daß viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet [illegible] und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechtum zu kämpfen haben! Jeder, den das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene zeitgemäße Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben“. Menschenfreundlich, hochinteressant und belehrend für Eheleute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 50 Pfg., wenn geschlossen gesandt 50 Pfg. mehr (auch in Marken). Versandt discret. **J. Zaruba & Co., Hamburg.**

Im Auftrag suche ich auf sofort eine kleine Wohnung zu pachten, desgleichen eine Wohnung auf den 1. Mai 1899, Pachtpreis jährlich 90 bis 120 Mk.
Jever. Burmester, Postschaffner.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 283 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 1. Dezember 1898.

Gesühnte Schuld.

Roman von Alexander Römer.

(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Es war spät am Abend, als Mathilde in ihr Elternhaus zurückkehrte. Hans von Trott hatte sie geleitet, bis sie sich am Bahnhofe in der Stadt trennten. Während der Fahrt war kaum ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden.

Wie lange sie noch einsam in der Dorfschenke gesessen hatte, wann Hans vom Schlosse zurückgekehrt war, sie wußte es nicht zu sagen. Das Gefühl ihres Elends war so groß, daß es sie betäubte und für alle anderen Eindrücke stumpf machte.

„Dein Spiel ist verloren, armes Ding," hatte sie ihren Begleiter sagen hören, „Du hattest Dein Haus auf Sand gebaut. Soll ich Dir rathen, so lerne auf eigenen Füßen stehen, und mache Dein Schicksal nicht von einem Manne abhängig, den Deine Reize in einen Rausch versetzten."

Die Worte waren an ihrem Ohre vorbei geglitten und kamen ihr nun später immer wieder, allmählich erst erfaßte sie ihren Sinn. Aufklärungen brauchte er ihr nicht weiter zu geben, sie wußte alles.

Und nun stieg sie mit müden, schleppenden Schritten die Treppen zu ihrer elterlichen Wohnung hinauf, verwandelt innerlich und äußerlich. Sie dachte noch nicht darüber nach, was nun werden sollte — sterben — ja könnte sie sterben, rief es in ihr, aber es stirbt sich nicht so leicht mit siebzehn Jahren, wenn man so kerngesund und blühend in Jugendkraft ist, wie sie es war. Ihre Füße trugen sie noch und in ihrem Kopfe lebten noch Gedanken — eine tiefe, entsetzliche Scham.

Sie öffnete die Thür des Korridors, des Vaters laute, zornige Stimme tönte ihr entgegen.

„Da ist sie, Gott sei Dank!" rief aufschluchzend die Mutter, als sie die Tochter erblickte.

Mathilde sah verstört von einem zum andern. Ihr war so wirr und weh, und der Vater, der sie meist verhätschelte, sie stets vor allen Geschwistern bevorzugte, stand mit einer rothen Zornesader auf der Stirn vor ihr, und von seiner brutal herausgepolterten Rede verstand sie anfangs kein Wort.

Sie sank zum Tod erschöpft in einen Stuhl und ließ den Sturm über sich hinsausen, sie fühlte sich am Ende ihrer Kräfte.

„Ehrlose!" schlug es jetzt an ihr Ohr, „sage die Wahrheit, hast Du Dich zur Dirne erniedrigt?"

Mathilde fuhr wie von einer Natter gestochen empor, sie stand hochaufgerichtet dem Vater gegenüber, ihr bleiches Gesicht mit Purpurröthe übergossen. Die großen Augen funkelten in irrem Glanz. „Wer — wer sagt das?"

„Die ganze Stadt, alle Lästerzungen auf der Gasse zischeln es, beim Tischler Langhans hat der Bube, dieser Herr Baron, das Quartier für eure Schäferstunden gemiethet, und Du — Du warst dort bei ihm."

Mit einem lauten Schrei, dem Ausbruche der lange zurückgehaltenen Qual, sank Mathilde, wie vom Blitz getroffen, zu Boden, eine tiefe Ohnmacht umnachtete ihre Sinne.

In blindem Jähzorn, außer sich in seinem Schmerz, wollte der Vater auf sie losstürzen, die geängstigte Mutter warf sich ihm entgegen. Diese Stunde gab ihr einen Muth, den sie in ihrem Leben noch nie gefunden hatte.

Was ihr Mann aus dem Aufschrei des Mädchens entnahm, das las auch sie darin, Schuldbewußtsein. Waren ihre schlimmsten Ahnungen noch übertroffen? War es möglich, daß ihre stolze Tochter — nein, es war nicht möglich — sie konnte keine Gefallene sein, sie mußte sie erst hören, mit ihr allein sein. Mit einer an ihr überraschenden Energie drängte sie den Wüthenden zurück.

„Geh und überlaß sie mir", sagte sie fest, „ich will erst aus ihrem Munde erfahren, was vorliegt. Deine böswilligen Zuträger, Kollegen, die Dir nicht wohlwollen und eine Freude daran finden, Dich zu demüthigen, denen glaube ich nicht."

Mit Mühe gelang es ihr, ihn zu entfernen. Nur der Anblick des leblos Daliegenden brachte ihn ein wenig zur Besinnung. Behutsam suchte jetzt die unglücklich Mutter Mathilde wieder ins Bewußtsein zurückzurufen und sie auf ihr Lager zu betten, in ihren Armen erwachte sie endlich und blickte wild und verstört um sich.

„Mag der Vater mich tödten", sagte sie, „es ist das beste, was er mir anthun kann. Aber Dir, Mutter, will ich es sagen, ich bin keine Ehrlose, nur dumm, unsäglich dumm und leichtgläubig war ich, und ward unerhört betrogen."

Es währte eine Weile, bis Mathilde im stande war, eine gründliche Beichte abzulegen, aber der Mutter Herz wurde leichter unter jedem ihrer Worte, denn so schlimm die Dinge auch für den Augenblick lagen, Mathilde war jung und mußte vergessen und überwinden. Ihr winkte wohl noch eine andere Zukunft. Das ärgste war, daß durch die Klatschzungen der Ruf des jungen Mädchens angetastet war. Sie war grenzenlos unvorsichtig gewesen, und diesen Herrn Baron von Trott hielt Frau Weiland jetzt für einen sehr leichtfertigen und gewissenlosen jungen Herrn. Ein unerfahrenes Mädchen so am Narrenseil zu führen, es war abscheulich.

Mathilde schwieg zu den Ausrufen der Mutter und vertheidigte den, den sie gestern noch heiß geliebt hatte, nicht — sie haßte ihn in diesem Augenblick als den Urheber all ihres Elends. Nur für Hans von Trott legte sie, bei ruhigerem Nachdenken ein Wort ein, er hatte es ehrlich gemeint, wie sie glaubte, aber er ließ den Bruder auch fallen nach diesem Vorgang, sie war davon überzeugt.

Mutter und Tochter saßen und beriethen die ganze Nacht. Frau Weiland grübelte mit ihrem verhärmten Gesicht und sah immer nur einen Ausweg: Mathilde mußte fort von hier, wenigstens eine Zeit lang. Auch Mathilde fühlte dasselbe. Aber wohin? Darüber gingen beider Gedanken weit auseinander.

Die Mutter fürchtete hauptsächlich ihren Mann, dessen Taktlosigkeit das Unheil noch vergrößern konnte. Seine Prahlereien über die schöne Tochter, über die Kavaliere, welche sie bereits umschwärmten, hatten die Bosheit herausgefordert. Man war aufmerksam geworden, hatte ein spähendes Auge auf das Mädchen gehabt und an das Tageslicht gefördert, was sonst vielleicht unbeachtet geblieben wäre. So würde er auch ferner nicht den Mund halten und das Unheil noch vergrößern. Im übrigen war ein Zusammenleben von Vater und Tochter zunächst nicht zu denken, Mathilde ertrug des Vaters Roheiten nicht.

Da kam ihr nun die Schwägerin und ihr letzter Brief in den Sinn, sie war eine lieblose Frau, und Mathilde würde sich sehr beugen müssen, aber sie war da im Hause von Verwandten, die reich und angesehen waren, und das stellte ihren Ruf am besten wieder her und entzog diesen schlimmen Gerüchten die Nahrung. Im Grunde waren sie doch nur unbedeutende Leute, solch ein Gerede kommt auf und erlischt, wenn der Gegenstand aus den Augen ist.

Mathildens Gedanken gingen in ganz anderer Richtung. Bei der Mutter Vorschlag erhob sie mit entschieden abwehrender Gebärde die Hand, vor der Aussicht graute ihr. Das konnte sie mit ihrem Naturell nicht, tausendmal lieber sterben, als so langsam ins jämmerlichste Nichts hinabgedrückt zu werden. Sie saß, vom Weinen und den unerhörten Aufregungen tief erschöpft, in sich zusammengesunken auf ihrem Lager und starrte ins Leere vor sich hinaus. Sie hatte die Mutter endlich vermocht, sich noch ein Stündchen zur Ruhe zu legen, morgen konnte weiter berathen werden, aber sie fand keinen Schlaf und sann und dachte bis zum Morgengrauen. „Lerne auf eigenen Füßen stehen", hatte er gesagt, der selbst einen schweren Weg gegangen war.

Ich — auch sie hatte einen schweren Weg vor sich. Aber sie war ein Mädchen, und sie stand ganz allein, niemand war jetzt da, sie zu stützen und zu heben. Die Mutter konnte es nicht, und der Vater — ein Zittern überlief sie, wenn sie seiner gedachte, und kein Funke regte sich in ihrem Herzen, der sie zu ihm gezogen hätte. In ihrem Elternhause war keine Heimath mehr für sie.

Und doch wollte sie ein Leben haben nach ihrem Sinn, wollte in die Höhe mit all ihren Kräften, die noch nicht gebrochen waren von diesem Schlag. Der Zorn, der aufgestachelte Stolz in ihr erhöhten sie sogar. Aber nimmermehr ging sie zu diesen protzenhaften Verwandten, die sich ihrer schämten, sich nie geschwisterlich zur Mutter gestellt hatten, und sie als Aschenbrödel halten würden. Nie! nie!

Ein Ausdruck eiserner Festigkeit lag auf ihrem jungen Gesicht. Was dann? Sie fing an, ruhig zu werden, zu rechnen, rüchtern, kaltblütig. „Mache Dein Schicksal nicht von einem Mann abhängig, den Deine Reize in einen Rausch versetzen", — sie lachte kurz und bitter auf, das wollte sie sich gesagt sein lassen, es war ein gutes Wort. Sie sagte sich in dieser Stunde, wo ihre überreizten Nerven sie fast hellseherisch machten, daß die Ausbildung, welche der Vater ihr durch sein Drillsystem gegeben, keine künstlerische und keine genügende gewesen, daß ihre kleinen Erfolge aufgebauscht seien und zu keinen glänzenden Aussichten berechtigten. Sie mußte also auf ein Konservatorium, und studiren. Das kostete Geld, woher es nehmen?

Sie streckte sich lang aus, und wie unter den kühlen Berechnungen ihr Blut ruhiger geworden war, überkam sie eine Todesmattigkeit, ein plötzliches Auslöschen aller Qual, aller Gedanken. Sie verfiel in einen tiefen, traumlosen Schlaf.

Die Mutter ließ sie schlafen bis spät in den Morgen hinein, sie klärte ihrem Manne, der nach seinem tobenden Ausbruch seine gewohnte Nachtruhe gefunden hatte, wie seine lauten Schnarchtöne ihr bewiesen, die Dinge so weit, daß seine Wuth sich einzig gegen den Verführer, den jungen Lieutenant, wendete. Er hielt lange Reden, wie er ihn zur Rechenschaft ziehen, ihn zur Erfüllung seines Eheversprechens zwingen wolle, bis es der sanften, besonnenen Frau endlich gelang, ihn zu überzeugen, daß man es hier mit einem aussichtslosen Freier zu thun habe, von dem nichts zu erzwingen sei, und daß man um des Rufes der Tochter willen sehr vorsichtig sein und vor allen Dingen schweigen müsse.

Knurrend und grollend fügte er sich schließlich, erklärte aber, die Tochter einstweilen nicht sehen zu wollen, womit seine Frau sehr einverstanden war. Er redete immer noch von ihr, wie von einer Gefallenen, die seine stolzen Hoffnungen zu Schanden gemacht hatte.

Die Frühlingssonne schien hell in's Zimmer, als Mathilde aus ihrem schweren Schlaf erwachte zu dem neuen Tag, dem neuen Leben, das vor ihr lag. Sie stand taumelnd auf, von einem jähen Schwindel erfaßt, so daß sie sich mit Mühe aufrecht halten konnte. Heute galt es, Entschlüsse zu fassen — zerbrochen lag alles hinter ihr, was sie in selige Hoffnungen gewiegt hatte. Albert! Der Schmerz um den Geliebten, an den sie doch nicht bloß der Ehrgeiz gekettet hatte, wollte heraufquellen, sie drängte ihn gewaltsam zurück. Sentimentales Liebessehnen einer Verlassenen sollte sie nicht hemmen auf ihrem Wege — sie sah sein fröhliches Gesicht wieder vor sich, als er in tändelndem Spiel der andern huldigte, der Ebenbürtigen, bei der ihm alles bequem lag. Wenn er dazu fähig war in einer Stunde, wo er sie in qualvoll peinlicher Lage seiner wartend wußte, dann hatte er sie nie wirklich geliebt. Also — ein Strich unter die große, große Thorheit.

Sie kleidete sich langsam an, ihre Bewegungen, ihre Glieder waren heute so schlaff, sie freute sich, daß niemand kam, nach ihr zu sehen. Die Mutter war da gewesen und hatte ihr Milch und ein Brödchen hingestellt; man nahm es als selbstverständlich an, daß sie allein blieb.

Ihr Mund verzog sich bitter, und doch hatte es die Mutter gut gemeint und ihr wirklich eine Wohlthat erwiesen. Wenn sie nur nicht so müde wäre heute Morgen, was sollte werden? Sie trank die Milch und aß ein paar Bissen, dann nahm sie Hut und Jacke und schlich sich hinaus, unbemerkt, die Treppen hinunter ins Freie.

Ach, wie das wohl that, die Luft draußen. Ein scharfer, herber Frühlingodem wehte in derselben, den sie gierig einsog. Sie ging vorwärts, aufs Gerathewohl — ohne Ziel und Zweck, und instinktiv richtete sie ihre Schritte aus den belebten Straßen heraus einer einsamen Gegend zu. Sie durcheilte die Promenadenanlagen, die Wiese dahinter, in der frühen Morgenstunde und bei dem kalten Wetter war es da noch leer, und überschritt die kleine Brücke, welche zu einer Weidenallee, die sich an dem Graben entlang zog, führte. Hier war es ganz still. Der Weg trug einen melancholischen Charakter, die verkrüppelten Weiden hingen über das trübe, rasch und lautlos hinfließende Wasser, das einem Wehr zueilte, wo es rauschend niederstürzte. Der Ort war verrufen, weil in jüngster Zeit zahlreiche Lebensmüde ihn gewählt hatten, um in dem wirbelnden Strudel ihre verfehlte Existenz auszulöschen. Sie dachte nicht daran heute Morgen, sie hatte gedankenlos diesen Pfad gewählt. Jetzt, als das Brausen und Tosen an ihr Ohr schlug, und sie die weißen Schaummassen da herunterstürzen sah, fiel ihr das ein und sie schauderte. In Gedanken versunken stand sie dicht am Rande, der aufsprühende Gischt netzte ihre Wange.

Da fuhr sie plötzlich zusammen, und hätte nicht ein starker Arm sie kräftig gepackt, so wäre wirklich Gefahr gewesen, daß sie erschreckend da hinunter stürzte. Sie wandte sich jäh um und sah in Hans von Trotts Gesicht.

Er hatte sie ein paar Schritte vom Rande zurückgerissen, und seine Züge waren finster, fast verächtlich.

„Na, was soll's?" fragte er kurz.

Sie verstand, was er meinte, und kräuselte bitter ihre Lippen.

„Sie irren sich," entgegnete sie stolz. „Ein Mann, wie Ihr Bruder, treibt mich nicht zu Selbstmordgedanken."

„Brav!" rief er laut und herzlich und zog sie zu der Bank, die unter der Weide am Wege stand. „So sind Sie in der rechten Verfassung. Der Himmel hat es wohl gewollt, daß wir uns treffen sollten, denn hier suchte ich Sie allerdings nicht."

Er sah sie prüfend von der Seite an. Der gestrige Tag und diese Nacht hatten ihre Spuren in das hübsche Gesicht gegraben, ja so ein Mädchen war ja doch noch schlimmer daran als ein Mann. Sein gefurchtes Gesicht trug heute einen sehr gutmüthigen Ausdruck. Mitleidig sah er auf sie herab. Sie sah schweigend vor sich hin und zeichnete mit ihrem Schirm Figuren in den Sand.

Landesbibliothek Oldenburg

„Sie ringen mit Entschlüssen," sagte er langsam, „was wollen Sie thun?"

Sie erhob den Kopf. „Ich will fort von hier.

Er nickte. „Gut, das mag das Beste sein. Aber wohin? In irgend eine Dienstbarkeit? Ich fürchte, Sie laufen da bald davon."

Sie sah starr vor sich hin. „Sie haben recht, ich tauge in keine Dienstbarkeit."

Er lächelte; sie gefiel ihm. Was dachte sich nun schließlich solch ein Kindskopf. Von der Welt kannte sie noch nichts; als Waffen und Hülfsmittel hatte sie nur ihre Schönheit und Weiberschlauheit, und die Lebenslust, die Sehnsucht nach Lebensgenuß guckte zu jedem Spalt heraus. Konnte solch ein Geschöpf je das Liebäugeln lassen und einen kühlen Kopf behalten, wie es im Kampf ums Dasein unerläßlich war?

Es war eigentlich komisch, daß er in seinem Leben noch nicht härter geworden war, daß ihn immer noch das Mitleid packte. Was ging ihn die verlassene Geliebte seines Bruders an? Denn eine Verlassene nannte auch er sie, Albert traute er nach seinem gestrigen Benehmen gar keine ehrliche Absicht mehr zu.

„Also keine Dienstbarkeit", nahm er das Gespräch wieder auf, „aber doch Arbeit. Denn auf eine andere Macht —"

Er vollendete nicht, sie blitzte ihn mit ihren zornsprühenden Augen an und erhob sich von ihrem Sitz.

Er lachte laut, beinahe fröhlich. „Nicht weglaufen", sagte er in dem Ton eines, der zu befehlen gewohnt ist. „Ich weiß jetzt ungefähr Bescheid, und einen, der Ihre Lage und Ihr Temperament besser versteht, finden Sie fürs erste nicht. Ist auch denke ich, gar nicht nöthig. Also beleuchten wir einmal die Dinge."

Sie hatte sich wirklich gehorsam wieder gesetzt, ihr war auch noch so elend und schwindelig, daß sie der Ruhe bedurfte. „Ich habe mein musikalisches Talent", sagte sie, „und muß mir damit eine Existenz gründen. Dazu muß ich nach Leipzig oder auf ein anderes Konservatorium gehen und studiren. Freilich, Geld brauche ich für den Anfang, und das habe ich nicht. Die Eltern können mich nicht unterstützen, und ich will auch vom Vater und seiner einseitigen Tyrannei frei sein."

„So — so — richtig, an die Musik dachte ich gar nicht. So geht es einem mit euch Weibern, ihr blendet immer mit dem Aeußern und allmählich erst kommt man an das, was drin steckt. Nun, da fehlt Dir ja nur recht wenig — Geld — pah! Das dumme Geld — freilich für den, der es sucht, findet es sich zuweilen schwer, nur für den, der es verachtet, liegt es auf der Straße."

Er fiel wieder in das formlose Du, er schien es so gewohnt zu sein, aber sie fühlte mit ihrem feinen Empfinden, daß es bei ihm immer herauskam, wenn er warm wurde, und keine Geringschätzung bekunden sollte. Sie beachtete es nicht.

„Ja, ich brauche Geld, und ich werde es finden, weil ich diesen Weg gehen muß", sagte sie fest, „wenn mein Kopf nur erst klarer ist und diese Mattigkeit der Seele und des Körpers überwunden. Aber ich will frei sein und bleiben", setzte sie hinzu, „keine Verpflichtungen, keine Fesseln."

Er lächelte wieder. „Ei! Ei! Also keine Verpflichtungen. Na, natürlich denken Sie daran, daß ich Ihnen das Geld am ehesten vorstrecken kann."

Ihr bleiches Gesicht überzog sich plötzlich mit purpurner Gluth. Sie sah ihn erschrocken an. Natürlich erschien ihre ganze Rede als kluge Berechnung, und sie hatte wirklich nicht an seine Hilfe gedacht. Reiche Familien, in denen sie Stunden gab, freundliche Gönnerinnen waren vor ihrem Geist aufgestiegen, von denen sie vielleicht ein Darlehen für solchen Zweck erzielte, ihm hatte sie sich nicht so nahe gefühlt.

Er verstand es, in den Physiognomien zu lesen, und er las in der ihren. Er beugte sich zu ihr nieder und redete jetzt ernsthaft. Sie sollte frei bleiben, von ihm konnte sie die Hilfe annehmen, die ihr ja doch von irgend jemand werden mußte, denn er hatte ja beinahe Verpflichtungen gegen sie. Er benahm sich, als sei er ihr Vater oder ein sehr guter Freund. Er gestaltete den ganzen Plan in seinem erfahrenen Kopf und ihr wurde so ruhig zu Muth als sei nun Friede eingekehrt, und alles, was die Zukunft an Kampf und Noth für sie noch barg, schon überwunden.

Als sie sich trennten, unten in der Weidenallee, war ihr Schritt wieder leicht und elastisch und ihr Entschluß gefaßt. Los von hier, von der ganzen Vergangenheit, auch vom Elternhaus. Der Vater durfte ihr nicht dreinreden in das neue Leben, auch nicht in ihr Studium, sie kannte ihn. Kein Schatten eines Makels sollte ihr folgen auf der neuen Bahn, — Hans von Trott war auch Mr. White geworden, und Mr. White hatte Beziehungen in der halben Welt. Er hatte ihr versprechen müssen, sie unter fremdem Namen einzuführen, wo seine Empfehlung ihr zuerst die Wege bahnen sollte. Und dann war sie frei, angewiesen auf ihre Kraft, auf ihren Fleiß und mußte sehen, wie weit der sie trug.

Sie war eine andere, als sie die Treppen zu ihrer elterlichen Wohnung wieder hinaufstieg. Die müde Lähmung war aus ihren Gliedern gewichen, aber auch alle weichen und warmen Regungen aus ihrer Seele. Trotzig, verbittert malte sie sich das neue Leben mit keiner rosigen Farbe. Aber es war gleich, es gab für sie kein Schwanken, der Weg nach eigener Wahl mußte eher zu ertragen sein als die Hölle, die ihrer hier wartete, wenn sie blieb.

Die Mutter spähte schon wieder angstvoll nach ihr aus, dieses Sorgenkind ließ sie nie zur Ruhe kommen.

Mathilde drückte ihr stumm die Hand. Auch für die war es besser, wenn sie ging. Der erste Schmerz überwunden, wurde ihr das tägliche Einerlei nicht mehr unterbrochen durch Scenen und Aufregungen, wie sie sie mit ihrer den Verhältnissen widerstrebenden Natur unter den Ihren schuf.

Der Vater war ausgegangen und die Mutter deutete ihr an, daß es besser sein möge für beide Theile, wenn sie sich eine Weile aus dem Wege gingen. Mathilde athmete auf, das erleichterte ihr Vorhaben. Vor der Mutter, der Vielbeschäftigten, konnte sie mancherlei verbergen, und so betrieb sie in der Stille ihre Vorbereitungen.

Mr. White — sie nannte ihn jetzt, selbst in ihren Gedanken, nur bei seinem angenommenen Namen — hatte ihr eine Summe Geldes eingehändigt, die für ihre nöthigsten Ausgaben reichte. Sie hatte sie angenommen, in der Zuversicht, in einigen Jahren schon ihre Schuld wieder abtragen zu können.

Sie war an eine gewisse Selbstständigkeit und an viel Heimlichkeit gewöhnt, hatte schon lange andere Neigungen und Bedürfnisse gehabt als die Ihren, so ging sie auch jetzt praktisch zu Werke. Sie packte nur das Nöthigste und Brauchbarste aus ihrer Garderobe in ein Köfferchen, das sie auf Ferienreisen zu benützen pflegte und in ihrer Kammer, die sie, gottlob! für sich allein hatte, verbarg. Das Uebrige konnte sie sich in Leipzig kaufen, je nach Bedarf, sobald sie sich dort ein Unterkommen gesucht. Pensionen gab es in jeder großen Stadt, sie wollte sehr vorsichtig in ihrer Wahl sein und von vorn herein ihre Stellung solide aufbauen, mit weisen, aber nicht zu kümmerlichen Einschränkungen. Sie war ja frei. Und so verließ sie denn ihr Elternhaus, heimlich, ohne Abschied, am Abend des drittes Tages nach dem Zusammenbruch ihres erträumten Glückes. Eltern und Geschwister waren schon zur Ruhe gegangen, es war spät sie benützte den Nachtzug. Ein Briefchen an die Mutter verbarg sie in deren Arbeitskorb. Sie hatte deren Mahnen, sich für einen wenigstens zeitweiligen Aufenthalt bei der Tante zu entschließen, ausweichend beantwortet und um Bedenkzeit gebeten.

Jetzt schrieb sie ihr:

„Ich bin gegangen, aber nicht in die Sklaverei zur Tante, sondern auf meinen eigenen freien Weg. Forscht nicht nach mir, sondern laßt mich, Dir gelobe ich, ich halte mich auf ehrlichen Pfaden und strebe in die Höhe, nicht in die Tiefe. Aber ich mußte los von Euch, besonders vom Vater, dem ich seine Worte nicht vergeben kann. Was er in mir sieht, muß er ja verstoßen, und so habe ich mich selbst verstoßen. Du, gräme Dich nicht und sorge Dich nicht zu schwer um mich. Ich habe Mittel für die erste Zeit — ein Darlehen, das ich in Ehren annehmen konnte — und kämpfe mich durch. Laß uns ein Wiedersehen hoffen, wenn auch in ferner Zeit."

Die erste schwere Thräne feuchtete ihre Wimper, als sie diese Zeilen für die Mutter unter der auszubessernden Wäsche barg, aber es mußte sein.

Dann fand sie sich auf dem Bahnhof, wo sie ein Billet dritter Klasse löste. Sie war nicht früh gekommen, ihr Handköfferchen hielt sie in der Hand und drückte sich scheu an den Wänden, um nur nicht von irgend einem Bekannten entdeckt zu werden. Um diese Zeit war es leer, den Nachtzug benützten wenige, aber der Perron war tageshell im Strahl des elektrischen Lichtes, und einige Offiziere vom Regiment, in dem Albert stand, wandelten schwatzend und rauchend auf und ab.

Ihr schlug das Herz doch wild, und hier erst überkam sie mit voller Wucht das Gefühl des Alleinstehens. Der heranbrausende Zug bog um die Kurve, die glühenden Augen wurden sichtbar und kamen näher, er hielt in der Station. Die Schaffner rissen die Thüren auf, die Passagiere stiegen aus — ihr Herz stockte. Aus dem Salonwagen erster Klasse trat Albert auf den Perron, mit lautem, fröhlichem Willkomm von den Kameraden begrüßt. Ihre Füße wankten, und ein Schwindel erfaßte sie — er kam zurück von Trautdorf, sie sah in der strahlenden Helle deutlich sein Gesicht, die schlanke, elegante Gestalt, das sonnige Lächeln auf den geliebten Zügen. Sie hörte seine vertraute, fröhliche Stimme, während er sorglos mit den Gefährten plauderte, und ihre Kraft drohte sie zu verlassen.

Wie fern war sie ihm — wie fern! schrie es in ihr auf. Sie taumelte vorwärts und stieg hastig in das Frauencoupee dritter Klasse, wo eine halb schlafende Arbeiterin ihr weinendes Kind zu beruhigen suchte.

Ein wilder, wahnsinniger Schmerz übermannte sie noch einmal, Zagen, Zweifel, Grauen. Hatte sie doch zu rasch gehandelt? Vielleicht gab es Entschuldigungen für ihn, vielleicht war er doch treu? Nein — er selbst hatte in seinem Billet die ganze Idee Blödsinn genannt, während er ihr vorher einen sichern Erfolg vorspiegelte — also unausführbar — was aber war ihr Verhältniß zu ihm dann? Eine aussichtslose heimliche Liebschaft, die sie entwürdigte und ihren Ruf untergrub. Es hatte sein müssen.

Sie saß mit offenen Augen regungslos während der ganzen Fahrt, an die harte Holzwand gelehnt, und kämpfte mit ihrem rebellischen Herzen.

8. Kapitel.

In dem Leben auf Trautdorf trat im Laufe d[illegible] Jahre eine Veränderung ein. Eine junge Dame residir[illegible] zeitweilig neben dem weiberscheuen Hagestolz, der infol[illegible] dessen eine regere Gastlichkeit übte und seine Prunkgemäch[illegible] häufiger der aristokratischen Gesellschaft der Umgeg[illegible] öffnete.

Der Graf zur Lippe war schon ein Jahr na[illegible] seinem Besuch auf Trautdorf gestorben und hatte d[illegible] Baron Jobst zum Vormund seiner Tochter bestellt. [illegible] war ein gütiger, milder Vater gewesen, der seinem Kin[illegible] nie einen Zügel anlegte. Seit er aus dem Leben [illegible]schieden, fühlte Komteß Hertha eine große Lücke. S[illegible] war nun ganz frei, auch Herrin ihres Vermögens, d[illegible] sie sorgenlos stellte, ohne ihr Extravaganzen zu gestatte[illegible]

Baron Jobst bot ihr sehr herzlich eine Heimath a[illegible] seinem Schlosse an, und sie hielt auch während der erst[illegible] Trauerzeit bei ihm aus, aber sie fühlte bald — sie g[illegible]nierten sich gegenseitig. Er war ein Kavalier der alt[illegible] Schule, er ließ es an keiner Rücksicht mangeln, ab[illegible] Komteß Hertha wußte ganz genau, er ächzte innerli[illegible] unter der ihm auferlegten Last. Und ihr war nicht mind[illegible] beklommen zu Muthe. Trotz gelegentlicher Besuche u[illegible] Ausfahrten langweilte sie sich entsetzlich und glaubte m[illegible] unter kaum noch athmen zu können in den großen, weite[illegible] leeren Räumen.

Lieutenant Albert kam öfter, aber der Ton zwisch[illegible] ihr und ihm blieb ungefähr wie am ersten Tage. S[illegible] wußten es beide, daß der alte Herr, so wenig er an[illegible] das Zeug zu einem Heirathsstifter hatte, eine Verbindu[illegible] zwischen ihnen wünsche, sie erwogen vielleicht beide s[illegible] für sich zuweilen den Fall, aber sie ließen einander ka[illegible]

Sie fand bei näherer Bekanntschaft, daß Albert e[illegible] ganz netter Mensch sei. In seiner sorglosen, ungebunden[illegible] Lustigkeit, wie er von jenem Tage war, da sie sich zuer[illegible] sahen, kannte sie ihn gar nicht. Damals fiel ja gle[illegible] allerlei vor, was sie auf den Gedanken brachte, daß ih[illegible] etwas Absonderliches passirt sei. Das hatte zuerst e[illegible] Interesse für ihn geweckt, zu Anfang erschien er ihr re[illegible] unbedeutend. Aber sie behauptete seitdem immer in d[illegible] einem Kreise, wo von ihm die Rede war, er habe ei[illegible] unglückliche Liebe gehabt und kranke noch an derselbe[illegible] Womit sie diese Annahme begründen wollte, blieb freili[illegible] dunkel, ihr war die Rede aber auch darum bequem, we[illegible] sie den Gerüchten von seiner Courmacherei und Bewe[illegible]bung die Nahrung entzog.

Thatsache war, daß man an Baron Albert ei[illegible] ernsteres Wesen als früher beobachtete. Er galt je[illegible] für einen tüchtigen, soliden Offizier, der redlich dah[illegible] strebte, sich zu rangiren. Ob ihm das gelang, war ei[illegible] andere Sache, aber nach des Oheims Tode wurden sei[illegible] Verhältnisse ja glänzend.

Komteß Hertha betrachtete es als eine Pflicht d[illegible] Pietät, in jedem Jahre einige Wochen dem alten Herr[illegible] ihrem Vormund, zu widmen, die übrige Zeit verbrach[illegible] sie auf Reisen, in Bädern und bei befreundeten Familie[illegible] Sie war von früh auf ein Wanderleben gewöhnt u[illegible] führte es fort.

Sie verlebte jetzt die Herbstsaison in Baden-Baden [illegible] mit den Winterfels, einem kinderlosen Ehepaar und lang[illegible]jährigen Freunden. Die Frau zählte etwa zehn Jahr[illegible] mehr als sie und harmonirte mit ihr in Geschmacks- u[illegible] Geistesrichtung.

Es war sehr voll und interessant in diesem Jah[illegible] in Baden-Baden, die Rennen waren überaus glänzen[illegible] verlaufen, in den Sportkreisen sprach man nur von de[illegible] Hauptsieger auf der Rennbahn, einem Amerikaner, welch[illegible] ein ungewöhnlich kühner und sicherer Reiter war und d[illegible] schönsten Pferde besaß, die man seit lange gesehen.

Hertha, welche sich lebhaft für alle Sorten vo[illegible] Sport und für schöne Pferde insbesondere interessirt[illegible] brannte darauf, diesen Helden des Tages kennen zu lernen. Sie hatte den herrlichen Vollbluthengst, Almanzor, un[illegible] die schlanke Fuchsstute, Elvira, welche den Sieg erstritte[illegible] hatten, an der Barriere bewundert und hörte allemal m[illegible] besonderem Interesse zu, wenn von dem Eigenthümer ge[illegible]sprochen wurde. (Fortsetzung folgt.)

Amtliches.

Das **Schiffermusterungsgeschäft** für das Jade[illegible]gebiet **(Wilhelmshaven)** für 1898 wird

am Donnerstag, den 15. Dezember d. J., von Vormittags 10 Uhr an, in Oldenburg im Hotel zum Lindenhof, Nadorsterstraße Nr. 90, abgehalten werden.

Alle schifffahrttreibenden Militärpflichtigen der Land- wie der seemännischen Bevölkerung des Geburtsjahres 1878, sowie diejenigen früherer Geburtsjahre, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben oder nicht etwa eine öffentliche Navigationsschule besuchen, haben sich zu dem vorbezeichneten Termine um **9 1/2 Uhr Vormittags** — mithin 1/2 Stunde vor Beginn des Geschäfts — einzufinden, auch ihre Seefahrtsbücher und Militärpapiere mit zur Stelle zu bringen.

In dem Musterungstermine dürfen Reklamationen wegen Zurückstellung bezw. Befreiung vom Dienste in der Kaiserlichen Marine wegen bürgerlicher Verhältnisse weder angebracht noch erörtert werden.

Wittmund, den 24. Nov. 1898.

Der Landrath.

J. V.: Benne, Kreissekretär.

Landesbibliothek Oldenburg